

Der Wirtschaftsstandort NRW - eine europäische Region im Spannungsfeld von Förderung und Reglementierung

- 1) Allein die Zahlen über die regionale Verteilung des Exports und über die ausländischen Direktinvestitionen in NRW zeigen, dass NRW bisher vom Binnenmarkt profitiert hat. Mittelfristig ist zu fragen, welche der bisherigen Erfolgsfaktoren (Produktions- und Innovationsmodell, Standortfaktoren) weiterhin tragfähig sind. Es spricht einiges dafür, dass künftig noch mehr als bisher auf spezifische Kompetenzen als Standortfaktor gesetzt werden muss, da in einem reinen Kostenwettbewerb die Risiken deutlich überwiegen.
- 2) Das Problem der europäischen Regulierung ist in einzelnen Fällen auch (aber nicht generell) ein Problem der Hemmnisse, sondern ein Problem der Vereinheitlichung: die Praxis der europäischen Regulierung droht zunehmend über die Setzung von Rahmenbedingungen hinaus substantielle Auswirkungen im Sinne der Angleichung der Produktions- und Innovationsmodelle zu zeigen, was die bisherigen Besonderheiten von Standorten in Frage stellt. Problematisch ist weiterhin die selektive Ausrichtung der Regulierung, also die weitgehende Ausklammerung des Sozial- und Arbeitsbereichs.
- 3) Zu unterscheiden sind direkte und indirekte Wirkungen. Die unmittelbare Inanspruchnahme von Förderprogrammen durch Unternehmen scheint sehr begrenzt zu sein, der Aufwand ist sehr hoch. Wahrscheinlich ist der indirekte Beitrag zur Standortentwicklung wesentlich wichtiger, wenn auch kaum zu quantifizieren.